

Gewerkschaftsforum Hannover:

Das folgende Interview erschien in der Tageszeitung „*junge Welt*“ (www.jungewelt.de) vom **29.9.2008** in leicht redigierter Form. Hier die Originalversion.

„Das neoliberale Laissez-faire ist die Ursache des Fiaskos“

Dominique Plihon ist Professor für Finanzwirtschaft an der Universität Paris-XIII und Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats von Attac France. Zuvor war er lange aktives Mitglied der linkssozialistischen PSU.

In den USA hat der Staat nach den beiden Hypothekenbanken Fannie Mae und Freddie Mac nun auch den Versicherungsriesen AIG gerettet. Was bedeutet diese Rückkehr des Staates in die Wirtschaft?

„Die staatlichen Initiativen beweisen, dass der Markt zur Selbstregulierung nicht in der Lage ist und dass das Laissez-faire der Märkte in einem totalen Fiasko endet. Wir befinden uns am Ende eines Zyklus, der vor 20 bis 30 Jahren mit der neoliberalen Phase, der Deregulierung und den Liberalisierungen begonnen hat, wo der Markt das zentrale Element war. Nun beginnt ein neuer Zyklus, in dem die Staaten aufgerufen sind, eine Rolle zu spielen – auch wenn das den heute amtierenden Regierungen nicht gefällt, weil die herrschende Ideologie behauptet, dass die öffentliche Hand nicht intervenieren darf. Der neue Zyklus hat bereits begonnen. Ausgangspunkt waren die ersten Bankenverstaatlichungen. Dabei wird es aber nicht bleiben können. Der Staat und die Behörden müssen das Funktionieren der Märkte strenger kontrollieren.“

Wieso erzählen uns die Regierungen immer wieder, dass die Kassen leer sind, dass kein Geld da ist, um Sozialprogramme zu finanzieren und dann kann die Europäische Zentralbank plötzlich binnen zwei Tagen 100 Milliarden Euro auf den Markt werfen?

Die EZB schafft Geld *ex nihilo* (aus dem Nichts heraus), genau wie es die amerikanische FED getan hat, während das Budget, wenn Geld für Forschung oder Schulen gefordert wird, aus den Steuereinnahmen finanziert wird. Das sind zwei unterschiedliche Dinge. Dies vorausgeschickt, fragen wir uns bei Attac natürlich auch, warum die Zentralbank, wenn sie in der Lage ist neues Geld zu schaffen, um in Schwierigkeiten geratenen Großbanken zu helfen, dies nicht auch tun kann, um die öffentlichen Ausgaben zu finanzieren? Die EZB hilft den Spekulanten, die die

Wirtschaft in Gefahr bringen, während sie das Geld für wichtige Programme verweigert.“

Wird die Finanzkrise unmittelbare Auswirkungen auf die reale Wirtschaft haben?

„Es wird Konsequenzen für die Beschäftigung geben und zwar aufgrund einer zunehmend rigideren Kreditvergabe. Die Banken sind sehr viel fragiler. Sie haben das Vertrauen verloren. Deshalb werden sie, auch bei den kleinen und mittleren Unternehmen und den Privathaushalten, eine restriktivere Politik der Kreditgewährung betreiben. Die Auswirkung auf das Wirtschaftswachstum macht sich bereits bemerkbar. Das Wirtschaftsmodell, auf dem das Wachstum beruhte, hatte seine Grundlage in der wachsenden Verschuldung. Mit der Herrschaft des Finanzkapitalismus hat es eine Veränderung in der Verteilung des Reichtums zwischen Lohnarbeit und Kapital gegeben – zum Vorteil der Profite. Die Kaufkraft stagniert, aber das Kapital braucht Absatzmärkte und die Hauptnachfrage liefern der Immobiliensektor und der Konsum der Privathaushalte. Die Verschuldung war der Motor des Wachstums. Hier liegt der Widerspruch des US-Kapitalismus, der zum weltweiten Exportprodukt wurde. Die US-Ökonomie wird vor großen Problemen stehen und dabei wird sie auch die aufstrebenden Länder mit in die Krise hineinreißen.“

Attac betont die Bedeutung der ökologischen Krise.

„Der Kapitalismus stößt heute in der Ökologie an seine Grenzen. Es ist nicht möglich mit einem System weiterzumachen, das auf der Verschwendung basiert. Die Zeit der billigen Rohstoffe und Energie ist vorbei. Wahrscheinlich wird es technologische Innovationen geben, aber kurzfristig – das heißt für die nächsten 10 Jahre – wird die ökologische Grenze sehr stark sein und einen weiteren Krisenfaktor bilden. Eine Konjunkturbremse und einen Faktor, der erneut das kapitalistische Modell in Frage stellt...“

Die Krise findet in einem Moment statt, in dem die Linke in Europa einen ziemlich ideenlosen Eindruck macht. Wird sie davon profitieren können?

„Die Linke besitzt seit dem Ende des sozialistischen Lagers keine alternativen politischen Projekte und war nicht in der Lage ein alternatives ökonomisches Projekt zum Finanzkapitalismus zu entwickeln. Deshalb ist heute fast überall die Rechte an der Macht und wenn die Linke regiert, macht sie eine rechte Politik. So wie in Spanien und Großbritannien, die zusammen mit Irland das auf den Immobilienboom basierende US-Modell am stärksten kopiert haben und jetzt am schwersten erkrankt sind. Alternative Programme können zusammen mit der Krise entstehen. Nach 1929 war genau das der Fall, wobei das Spektrum von Roosevelts New Deal bis zur Volksfront in Frankreich reichte. Vor ein paar Tagen hat Obama erklärt, dass er die Märkte stärker regulieren will. Eine solche Aussage wäre vor kurzem noch unmöglich gewesen.“

(Interview: Waldemar Bolze)

Vorbemerkung: Gewerkschaftsforum Hannover

Kontakt: gewerkschaftsforum-H@web.de